



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer**

**Matschoss, Conrad**

**Berlin, 1921**

Einführung neuer Maschinen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

Bedeutung dieses Fortbildungsmittels deutlich erkennen. Beuth, von der Notwendigkeit überzeugt, ist auch immer dafür eingetreten, daß die vorzüglichsten Besucher des Gewerbeinstituts, auch die Mitglieder der Technischen Deputation und andere Gewerbetreibende Gelegenheit fanden, sich durch Studienreisen weiter zu bilden. Er verlangte dann allerdings auch Ergebnisse dieser Reisen und wünschte sorgfältige Vorbereitung. Beuth hat eine große Zahl solcher für Preußens Industrie wichtiger Reisen unmittelbar veranlaßt. 1820 und 1825 hat er drei hervorragende Schüler des Gewerbeinstituts sogar nach Amerika gesandt. Sie sollten dort vor allem die Dampfmühlen studieren. In Bromberg wurde dann die erste amerikanische Mühle durch die Preußische Staatsbank — die Königl. Seehandlung — gebaut. Sie konnte allerdings zuerst ihr Mehl nur exportieren, denn die Bäcker glaubten nicht, daß man aus mit Dampfmaschinen gemahlenem Mehl brauchbares Brot backen könnte. Einen amerikanischen Techniker hat sich Beuth aus der Neuen Welt herübergeholt. Dies war der Mechanikus Bannister, den er mit dem späteren Kommissionsrat Hofmann, dem Begründer einer angesehenen Breslauer Maschinenfabrik, die preußischen Fabriken planmäßig bereisen ließ. Die Reiseberichte dieser beiden Männer, die am Schluß im Auszug beigegeben sind, geben ein besonders kennzeichnendes Bild von der Art, wie dieses Mittel zur Weiterbildung und Unterrichtung der preußischen Gewerbetreibenden praktisch benutzt wurde.

#### Einführung neuer Maschinen.

Dieser Bericht schließt mit einer scharfen Kritik der bisher angewandten Maßnahmen, die darin bestanden, daß man den Unternehmern fertige Maschinen leihweise, ja auch geschenkweise überließ, dafür aber verlangte, daß man jederzeit die Fabrik durch andere Gewerbetreibende besichtigen ließ. Es lag nahe, daß man die Besichtigungen bald als Belästigungen empfand und die Besuchenden nicht sehr freundlich aufnahm. Es waren nicht alle so begeistert von dem Gedanken wie Harkort, sich, vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, gefährliche Wettbewerber selbst großzuziehen. Solche vom Staat geschenkten Maschinen schätzte man auch nicht sehr hoch ein. Der Meister, der nicht damit umzugehen verstand, behauptete immer, es läge an den neuen Maschinen, und so wurde diese Einrichtung auch nicht entfernt so benutzt, wie der Staat es erhoffte. Hofmann schlug vor, fabrikmäßig eingerichtete Lehrwerkstätten zu errichten, in denen man eine Generation neuer Werkmeister heranbilden könne. Diese würden dann nach und nach die alten Meister verdrängen und damit allein käme man weiter. Man sieht eben auch hier wieder, daß es mit den neuen englischen Maschinen allein nicht getan war. Man brauchte die Menschen, die damit umgehen wollten und konnten. Die Werkstätten der Technischen Deputation, von denen wir oben berichteten, waren bereits Musterwerkstätten, aber sie waren bald viel zu klein, um in größerem Umfang die gewünschten Werkmeister heranbilden zu können.